

Liestal, 30. Oktober 2018/VGD

## Stellungnahme

---

Vorstoss	Nr. <b>2018/641</b>
Postulat	von Miriam Locher
Titel:	<b>Aufarbeitung der Medikamententests an Psychiatrischen Kliniken in Baselland</b>
Antrag	Vorstoss entgegennehmen und zur Abschreibung beantragen

### 1. Begründung

Am 14. Juni 2018 hat LR Locher das oben erwähnte Postulat eingereicht. Darin wird der Regierungsrat aufgefordert abzuklären, (1) in welchem Rahmen Medikamententests auch in Baselland stattfanden, (2) inwiefern hinsichtlich dieser Thematik Aufarbeitungsbedarf in unserem Kanton bestehe und (3) in welcher Form eine Aufarbeitung erfolgen könne.

#### Ausgangslage:

In verschiedenen Schweizer Medien wird auf Medikamententests an Psychatriepatientinnen und -patienten hingewiesen (z.B. [Schweizer Fernsehen](#) vom 18. Januar 2018). Danach wurden in den 1950er bis 1970er Jahren an insgesamt zehn Schweizer Psychiatrie-Kliniken Medikamententests bei über 4200 Patientinnen und Patienten durchgeführt. Ob die Betroffenen korrekt informiert worden sind, dass sie allenfalls ein Versuchsmedikament erhalten, wird aus den vorliegenden Akten nicht klar. Gemäss den Medienberichten wurden die meisten Medikamente durch die Basler Pharmaindustrie zur Verfügung gestellt.

#### Abklärungen zur Beantwortung des Postulats:

In dem oben zitierten Medienbericht werden keine Basel-Landschaftlichen Kliniken explizit erwähnt. Nach Rückfragen der VGD (Amt für Gesundheit) bei den relevanten Baselbieter Institutionen „Klinik Arlesheim“ und „Psychiatrie Baselland“ (PBL) zeigt sich folgendes Bild:

*Die Klinik Arlesheim - zur damaligen Zeit „Klinisch-Therapeutisches Institut“, von 1971 bis 2014 „Ita Wegman Klinik“ - hat erst seit 1999 eine psychiatrische Abteilung. Behandlungsschwerpunkte der damaligen Klinik waren ganz überwiegend Krankheiten aus dem Umkreis der Inneren Medizin. Neben den damals gängigen Medikamenten der Schulmedizin kamen hauseigene Magistralrezepturen zum Einsatz.*

Von Medikamententests ist dem heutigen Geschäftsführer nichts bekannt und es sind auch in den vergangenen 25 Jahren, in denen er in der Klinik tätig ist, keinerlei Hinweise auf solche Tests zur Sprache gekommen; auch nicht im Zusammenhang mit persönlichen Gesprächen, die er in den 90er Jahren mit vielen Mitarbeitenden der Vor- und sogar Vorvorgängergenerationen führen konnte.

Grundsätzlich hält der Geschäftsführer glaubhaft fest, dass irgendwelche Massnahmen, die ohne Einwilligung des Patienten getroffen wurden, auch schon in den 50er und 60er Jahren, keinen Platz an seiner Klinik hatten. Das Gespräch mit dem Patienten im Hinblick auf eine bewusstseinsmässige Begleitung und Durchdringung des therapeutischen Prozesses, gerade auch seitens der Patientin, des Patienten, gehörte schon immer zur DNA des anth-

roposophischen Ansatzes der Klinik und wird auch weiterhin dazu gehören.

*Die Psychiatrie Baselland (PBL)* hat sich entschieden, die „aktuell breit diskutierte Frage“ untersuchen zu lassen, in welchem Mass sich die dortige Psychiatrie an der Erforschung von Wirkstoffen im Rahmen der pharmakopsychiatrischen Wende seit dem Zweiten Weltkrieg beteiligte. Dazu hat die PBL kürzlich beim Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte der Universität Zürich ein entsprechendes Projekt in Auftrag gegeben. Basis der Untersuchungen soll der Vorgehensvorschlag von Dr. Urs Germann für eine historische Aufarbeitung „Medikamentenprüfungen in der Psychiatrie Baselland 1950-1980“ vom 15. November 2017 bilden. Die Abgabe des Projektberichtes ist für das 1. Quartal 2019 vorgesehen.

Aus dem Gesagten wird deutlich, dass die von der Postulantin aufgeworfene Problematik erkannt ist und bereits gewissenhaft bearbeitet wird, sofern entsprechende Tätigkeiten in psychiatrischen Kliniken des Kantons Basel-Landschaft überhaupt je ausgeübt worden sind.